

# Anna Maria Masur Volontärin für den Frieden



## FIDESCO

Katholische Organisation für  
internationale Hilfe

### Missionsbrief Nr. 2

**Liebe Familie, Freunde, Bekannte und Interessierte, liebe Wohltäter!**

Die Wochen und Monate ziehen ins Land, und ich freue mich, Ihnen und Euch wieder einiges aus meiner Mission berichten zu können. Es war eine große Freude für mich, all die Briefe und E-Mails zu lesen, die mich erreicht haben. Ich bitte um Verzeihung und etwas Geduld, wenn es mit der Antwort manchmal ein bisschen dauert. Ein herzliches Vergelt's Gott und Dankeschön allen Spendern und Betern. Mir wird oft bewusst, dass ich meine Mission ohne Ihre und Eure finanzielle und geistige Hilfe nicht schaffen würde.

Da ich im letzten Brief ausführlich auf LP4Y eingegangen bin, werde ich diesmal mein Programm Bloom näher beschreiben, von einem Besuch im Krankenhaus berichten, über die Eigen-

tümlichkeiten im Verkehr erzählen, ein bisschen über unseren Alltag plaudern und einiges mehr.

#### Das Bloom Programm: Ideales Verkaufstraining für die Mütter

Wie bereits erwähnt, bin ich verantwortlich für das Programm Bloom, in welchem derzeit acht Mütter sind. Die Geschäftsaktivität von Bloom liegt im Verkauf von Kaugummis und Schokolade an sogenannte Sari-Sari-Läden. Gemäß der im letzten Brief beschriebenen LP4Y-Pädagogik sind dafür fünf halbe Tage eingeplant. Das heißt, meine jungen Damen verkaufen an fünf Vormittagen unsere Produkte in den umliegenden Stadtteilen und nachmittags haben sie Computertraining, Englisch-

**ANNA MARIA MASUR  
AUSBILDUNGSLEITERIN  
TONDO, PHILIPPINEN**

unterricht, Gruppen- und Einzelgespräche und dergleichen. Momentan haben wir im Idealfall jeden Tag drei Teams, die somit 15 verschiedene Stadtteile pro Woche abdecken.

Aus dem Lagerraum teilt die dafür verantwortliche Mutter jedem Team eine gewisse Anzahl Produkte zu, entsprechend dem geschätzten Abverkauf pro Zone. Das Team packt die Produkte anschließend in einen Trolley und macht sich entweder zu Fuß oder mit einem Jeepney (was das ist erkläre ich etwas weiter unten im Brief) auf den Weg zum jeweiligen Stadtteil. Der Verkauf erfolgt ausschließlich zu Fuß, indem alle Sari-Saris in den Straßen besucht werden. Sari-Saris sind kleine private Läden, die sich meist im Haus des Besitzers befinden. Die Front ist mit einem Gitter versehen, in dem sich ein kleines Fenster befindet, durch welches verkauft wird. Der Kunde betritt somit nicht den Laden, sondern bestellt von der Straße aus, was er braucht. Sari-Sari bedeutet Vielfältigkeit und verdeutlicht die Spannweite der Produkte, von Süßigkeiten über Lebensmittel und Hygieneartikel bis zu Zigaretten, Feuerzeugen und ähnlichem. In der Regel werden die Produkte stückweise verkauft. Laut Internetangaben macht der Verkauf über Sari-Saris etwa 70 Prozent des gesamten philippinischen Lebensmittelhandels aus, was erklärt, warum sie an jeder Straßenecke

### Was ist FIDESCO?

**FIDESCO** ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können.

Fidesco hilft seit gut 35 Jahren. Im Moment sind mehr als 150 Volontäre in 25 Ländern im Einsatz.

[www.fidesco.de](http://www.fidesco.de)



Grace beliefert einen Sari-Sari-Laden



# philippinen

und oft Haus an Haus zu finden sind. Die Größe variiert von wenigen Produkten und einem winzig kleinen Ladenfenster bis zu richtigen Tante-Emma-Läden mit schätzungsweise weit über 100 verschiedenen Artikeln.

Bloom ist das einzige Programm in LP4Y, welches eine direkte Partnerschaft mit einem Unternehmen, nämlich Mars-Wrigley hat. Die Partnerschaft besteht darin, dass wir deren Produkte verkaufen und die Mütter im Gegenzug wöchentlich vom verantwortlichen Gebietsleiter Trainings hinsichtlich Verkauf, Kundenkommunikation etc. erhalten und außerdem regelmäßig Fabrikbesuche und Verkaufsbesprechungen im Firmengebäude von Mars-Wrigley haben. In der Realität finden die wöchentlichen Schulungen allerdings eher selten statt. Somit ist es meine Aufgabe, die jungen Damen hinsichtlich Verkaufstechniken und Kundenkommunikation auszubilden. Sofern mir Zeit bleibt zwischen all der administrativen Arbeit oder dem Vorbereiten der nächsten Trainings, versuche ich, einmal wöchentlich mit einem Team verkaufen zu gehen. Es ist unglaublich anstrengend, in der Hitze Manilas im Freien zu verkaufen, und nach drei Stunden schreit mein Körper regelrecht nach einem Mittagsschlaf. Wenn die Mütter zurück kommen, zählen sie das Geld und berechnen, wie viele Produkte sie verkauft haben. Das eingenommene Geld geben sie täglich mir, ich überprüfe, ob die Summe stimmt und gebe es in meine Kasse. Von dem Geld bekommen sie in der darauffolgenden Woche ihr Taschengeld bezahlt, welches dazu bestimmt ist, ihre nötigsten Bedürfnisse wie Essen und Trinken zu stillen. Außerdem muss ich die Rechnungen für unsere Warenlieferungen begleichen. Dazu gehe ich einmal pro Woche zur Bank und zahle den entsprechenden Rechnungsbetrag dort ein. Die Mütter machen einmal wöchentlich eine Inventur, um zu überprüfen, dass keine Produkte fehlen; denn es ist natürlich eine große Versuchung für die armen Frauen, Produkte heimlich zu entwenden, zu verkaufen und das Geld in die eigene Tasche zu stecken. Insgesamt sind die Aufgaben recht komplex und ich bin gerade dabei, das Programm weiterzuentwickeln und zu optimieren.

## **Rekrutieren:**

### **Auf der Suche nach neuen Müttern für unser Center**

Einer der Hauptbestandteile unserer Arbeit seit den letzten Wochen ist es, neue Mütter für unser Center zu finden. Wie bereits erwähnt, habe ich momentan nur acht junge Frauen in meinem Team, idealerweise sollten es aber 15 sein. Ähnliches gilt für die anderen Programme. Somit widmen wir mindestens ein oder zwei Nachmittage in der Woche der Rekrutierung neuer Mütter, was sich als sehr aufwendig und langwierig herausstellt. Der Hauptgrund liegt wohl darin, dass es schwer ist, die jungen Frauen zu motivieren, ihr Leben zu ändern. Sei es, weil sie die Hoffnung auf ein besseres Leben schon aufgegeben haben oder weil sie in ihrer Familie gerade genug Geld haben, um zu überleben und sie nicht die Willens-

stärke haben, ihre oft unmenschliche Behausung zu ändern. Deshalb ist unsere Strategie, dass in erster Linie die Mütter aus unserem Center die Überzeugungsaufgabe übernehmen und von ihren eigenen positiven Erfahrungen berichten. Vor kurzem waren wir in einer Gegend in unserem Stadtteil, wo die Ärmsten der Armen in Flussnähe in Kanalisationsrohren leben, die notdürftig eingerichtet sind, wie auf dem Bild zu sehen ist.



*Unsere Mütter machen Werbung für unser Center*

## **Noch mehr Elend:**

### **GAT Andres, das Krankenhaus für die Armen**

Vor kurzem habe ich eine meiner Mütter ins Krankenhaus begleitet, weil sie seit Wochen schweren Husten hatte und extrem schwach auf den Beinen war. Somit haben wir uns um 5 Uhr früh auf den Weg zum Krankenhaus gemacht, um bereits um 6 Uhr eine Nummer zu ziehen, für die Datenaufnahme der Patientin um 8 Uhr. Gat Andres, so der Name des Krankenhauses, ist speziell für die Armen, die dort kostenlose Behandlungen bekommen können. Dementsprechend waren auch die Zustände dort. Wir gingen zunächst in die Notaufnahme, das Bild das sich einem dort bot, war erschütternd. Überall im Eingangsbereich saßen und lagen Kranke mit Infusionen auf blanken Liegen ohne Betttuch. In einem Teil lagen kleine Kinder und Babies auf Plastikliegen, von ihren besorgten Müttern betreut. Essen und Bettwäsche müssen die Patienten selbst mitbringen, das Krankenhaus ist nur für die medizinische Betreuung zuständig. Somit braucht jeder Patient mindestens einen Verwandten, der ihn versorgt. Alles hat einen schmutzigen und heruntergekommenen Eindruck gemacht. Ich kam mir mit meiner Patientin so vor, wie in der Szene aus „Asterix erobert Rom“ mit dem „Haus, das Verrückte macht“. Wir wurden von A nach B nach C und wieder nach A geschickt, haben hier eine Stunde gewartet und dort eine Stunde gewartet und neun Stunden später endlich das Ergebnis der Blut- und Urinuntersuchung bekommen. Zum Glück hat es sich nur um eine Infektion gehandelt, die mit Antibiotika gut behandelt werden konnte. Die vielen Stunden Wartezeit auf die Ergebnisse habe ich vor dem Eingang der Notaufnahme verbracht und hatte somit das ganze Elend



schweren Mission, dass wir hier für etwas toll sind und bestaunt werden, was in Deutschland niemand erwähnenswert finden würde.

## Ein paar Einblicke: Unser Alltag

Wir sind nach wie vor ein super Team von Volontären. Dass es ab und zu kleine Reibereien gibt, ist angesichts der Härte unserer Mission keine Überraschung für uns. Aber wir raufen uns immer wieder gut zusammen. Nicht zuletzt ist es immer noch der morgendliche Lobpreis, der uns zusammenschweißt. Um der kargen Beton- und Wellblechlandschaft um uns herum etwas Abhilfe zu leisten, bin ich in die Pflanzenzucht eingestiegen und so langsam wird es grün um mich herum. Es ist mir eine Freude, plötzlich Wurzeln oder Blätter sprießen zu sehen, und die Sorge um die Pflanzen ist ein guter Ausgleich zum alltäglichen Arbeitsstress. Neuerdings haben wir einen ganz besonderen Schützling: Ein kleines pinkfarbenedes Küken.

Verantwortlich dafür ist meine liebe Co-Volontärin Amicie. Sie wollte sich bei Agathe für eine Plastikkakerlake auf ihrem Kopfkissen revanchieren und hat das arme Küken dazu auserkoren.

Auf den Philippinen werden diese noch im Ei mit Lebensmittelfarbe bunt gefärbten Küken für ein paar Cent als Spielzeug für Kinder verkauft, und müssen dann recht schnell ihr junges Leben lassen. Mir hat das kleine Ding von Anfang an leid getan und auch Agathe hat es nach ihrem anfänglichen Schreck (ein Rascheln und Piepen in einer unscheinbaren Kiste auf ihrem Bett hatte sie aus dem Mittagsschlaf aufgeschreckt) auch schnell ins Herz geschlossen und den Namen Ablayan gegeben. Da wir uns nicht überwinden konnten, es Kindern zu schenken und damit dem sicheren Tod auszuliefern, betrachtet es uns vier Volontäre nun vergnügt als Mütter und verfolgt uns auf Schritt und Tritt. Wir hatten auch schon wesentlich unliebsameren Besuch im Haus. Zu Beginn unserer Mission wurden wir von einer Rattenplage heimgesucht, die sich bis zu uns in den fünften Stock gewagt haben und von uns im Bad oder in Küchenregalen überrascht wurden. Es gab viele hysterische Szenen, über die wir jetzt herzlich lachen können. Der Gestank und die Vorstellung, welche Krankheiten von den riesigen Viechern übertragen würden, waren widerlich. Zum Glück sind wir ihnen Herr geworden mit super starkem Kleber und einem Sperrholzbrett. Fünf auf einen Streich!

unglaublich, die Freude der Insassen über unseren Besuch und die gemeinsamen Spiele zu sehen. Ich selbst habe auch eine tiefe Freude empfunden und gespürt, wie wahr der zitierte Bibelvers ist: Es ist tatsächlich Jesus, dem wir hier begegnet sind. Denn die Bibelstelle geht weiter: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ In diesem Gefängnis sind alle Häftlinge nur vorübergehend, während sie auf ihren Prozess warten. Doch mit der philippinischen Bürokratie kann sich das über Jahre hinziehen. Wir sind es gewöhnt, vorschnell über jemanden zu urteilen, ohne die Not und Verzweiflung zu kennen, die sie zu den zumeist einfachen Delikten haben hinreißen lassen. Durch die Einsamkeit und Härte der Behandlung im Gefängnis leisten sie schon Buße für ihre Fehler. Die Begegnung mit diesen jungen Männern gehört zu den bislang bewegendsten Momenten meiner Mission, die sich tief bei mir eingepägt haben.

Weihnachten und Silvester habe ich circa acht Busstunden nördlich von Manila in der Provinz Zambales in einem Kloster des Kreuzordens gefeiert, das bei meinem Besuch 2013 schon mein Aufenthaltsort war. Es war wunderschön, Weihnachten in solch einem spirituellen Rahmen zu feiern, und von der deutschen Weihnacht habe ich lediglich die Weihnachtslieder ein bisschen vermisst. Erfreulicherweise ist gerade meine Freundin Teresa für sechs Monate in diesem Kloster, mit der ich zwischen Weihnachten und Silvester die umliegende Gegend etwas erforscht habe. Wir hatten viel Spaß bei unseren Erkundungstouren. Es hat sehr gut getan, so einige Tage von der Missionsarbeit abschalten zu können, Natur pur zu genießen und neue Kraft zu tanken.

Herzliche Grüße  
und Gottes Segen  
Anna Maria



Unser neuer Mitbewohner Ablayan

## Weihnachtsfeier im Gefängnis: Begegnung mit Christus

Kurz vor Weihnachten haben wir von LP4Y aus eine Weihnachtsfeier mit circa 60 jugendlichen Insassen eines Gefängnisses organisiert. Im Eingangsbereich stand ein Vers aus dem Matthäusevangelium: „Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht“. Dieser Satz und die anschließende Begegnung mit den Häftlingen haben mich sehr berührt. Es war